

geschaffen ist und gleichzeitig Leben und profanes Eigenem der Gemeindeglieder mit zu schenken hat. Schon in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts, als man begann, auf Weltkirchen in Deutschland zu achten, entstand der Streit, ob Kirchenkreise überhaupt der Bewegung größer haben oder nur dem Pfarrer und der Anhängung der Gläubigen, oder ob jede Kirche in sich schon einen Weltcharakter trug. Der Verfasser zeigt durch die Menge an Material, das bis auf frühchristliche Kirchen zurückgeht, dass der Weltcharakter für die allgemein gültige Bestimmung der Kirche ausreichte. Freilich spricht das Buch des Bischofs, die Erlaubnis zur Kirchenbefreiung zu geben, dafür, daß auch unsere Kirche weltständig blieb, besonders wenn eine Befreiung für den Bischof erwünscht war oder gar bedingt werden konnte. Es gibt auch Gegenden, in denen eine Kirche in sehr wilder gleichem Schritt hat wie die innerlich kirchlichen Freisiegelanlagen. Wie dem auch sei, in der umfassenden und gründlich fundierten Arbeit von Karl Kall gewinnen wir einen tiefen Einblick in die Vielgestaltigkeit des mittelalterlichen Abtstufens, in dem kirchliche Kräfte und Überfälle des Menschen zur Abwehr zwangen und wobei der Weltgeist sich in dem ebenso zweckmäßig, wie harmonisch gestrichelten Kirchenbau niederschlug.

Dr. Ing. Wilhelm Peh, von Erfurt

**Wagner Heinrich:** Geschichte der Zisterzienserabtei Bilsbäumen im Mittelalter (1524). Münsterlin. Studien Bd. 15 Würzburg (Hingst.) Freund-Münsterlin Kunst und Geschichte v. V. / Hingst. Verein Schweinfurt v. V. 1976. 181 Ss. Brosch. DM 9.— (für Mitglieder der Herausgeber DM 6.—).

Sehr erfreulich, daß nach Brossat (S. 14) nun auch die Zisterze Bilsbäumen in der Reihe der Münsterlinischen Studien einen würdigen Platz fand! Verfasser kann man nur zustimmen, wenn er im Vorwort sagt, daß „eine Bearbeitung der Geschichte der Zisterzienserabtei Bilsbäumen ... ein Beitrag unerfüllter Wünsche der unerschrockenen Landesgeschichtler“ war. Die „planmäßige Zerstörung der Klosterarchive 1525“ (S. 8-5. 188) wird mehr als deutlich die vom Verfasser gemachten Schwierigkeiten bei Abfassung der Arbeit auf. Der einleuchtend disponierte Text

erfaßt alle Bereiche von der klugen Betrachtung des Forschungsstandes und der Quellenlage bis zum religiösen und geistigen Leben der mittelalterlichen Abteigeschichte. Die knappen Schlusskapitel „Weniger Neugierde der Klöster“ (nach dem Brossat) und „Zusammenfassung“ lassen schlagkräftig die entscheidenden Ereignisse an, so etwa die „Hortabteilung in die Landeshauptstadt“ (S. 140). In das vom Pfalzgrafen Hermann von Stollch gegriechen Kloster (die Gründungsgeschichte ist sorgsam herausgearbeitet! Diese Bemerkung sei keine einschneidende Kritik für den übrigen Text): sog. 1158 der Gründungsgesellschaft von Elbach aus ein. Zwei Kartonskizzen zeigen die bemerkenswerte Ausdehnung der Abtei. Die unangehört Nennenswerten erleben bis Pfalzgrafen südlich von Schweinfurt und Marienberghausen bei Hildburg die Klosterhilfe konzentrierten sich im Großfeld. Enden schloßen auch im Brossatgebiet, Stadthilfe sogar in Schweinfurt und Würzburg. Quellen-, Literatur- und Abteilungsverzeichnis befinden sich am Anfang des Bandes, dem zwei Anhangs abschließen: „Prosopographie“ (S. 127) kurze Lebensläufe der Äbte, in Manuskripten die Pfrunde, Subpfrunde, Kanonen, Kloster usw., Konventualregeln; und „Liste der Besetzungen und Rechte der Abtei Bilsbäumen 1158-1515“. Eine Geschichte bis 1807 möge bald folgen!

-1

**Karl Becht:** Haus und Hof in Pilsberggebirge und Frankenwald. (Hannover-Verlag Bild/Sade, 2. erweiterte Auflage 1977; 164 Ss. mit 24 Fotos, davon 8 in Farbe, sowie einer Übersichtskarte und 260 Zeichnungen, gebunden DM 19,80).

Nach der als Sonderdruck des Nordostbayerischen Vereins für Natur-, Geschichts- und Landeskunde Hof im Jahr 1977 erschienenen 1. Auflage (siehe Besprechung im Münsterlin 1977) liegt nun die 2. erweiterte Auflage in geschmackvoller Aufmachung vor. „Erweitert“ wurde das Buchwerkzeug, nicht nur den „Fachmann“ interessieren sollende Werk durch acht Farbtafeln von Karl Becht, dem Sohn des Verfassers, dem auch die übrigen Fotos anzusehen sind, sowie einer von Karl Becht als Ergänzung zu seinen zahlreichen Textillustrationen gewachsenen Übersichtskarte, und durch Gebirgsorte von Staatsminister Simon Nüssel (Bay. Staatsmini-

verium & Brechtung, Landwirtschaft u. Forsten Prof. Dr. Tarnow Gebhard (Herrnhuterstadt a. B. am Landwehr 1, Dreikönigsplatz, München) und dem Verleger Karlheinz Heermann, zudem ist der stabil und gefällige vierbändige Buchreihenband mit einem Farbton des Titelfolien in Kleinformat, der durch Bedals Initiative vom Verein Oberländisches Bauernheimmuseum erworben wurde und als Museum der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden soll. — Wir weisen im allgemeinen auf die Besprechung in Heft 1/1971, möchten aber doch noch abschließend einige Sätze aus dem Geleitwort zitieren: „Karl Bedal erinnert den künstlerischen Berufstand daran, daß er unverzichtbarer Träger unserer kognitiven volkshafte und kulturellen Identität ist. Wollen wir alle beitragen, dies nicht zu vergessen“ (Stabschefin Nilsdi) „Karl Bedal, der oberländische Maler und Graphiker, in der deutschen Volkskunde und all denen, die sich mit der Geschichte der Kunstforschung, insbesondere der künstlerischen Awareness, befassen, schon im Jahre 1946 bekannt: ... Möge das Buch zu einer Neu- und Wiederentdeckung der Heimat werden“ (Prof. Dr. T. Gebhard). „Dieses Werk verdient eine Verbreitung weit über die Grenzen Nordostbayern hinaus und wird mit zu den Kunstwerken eines Familienbüchchens gehören. Darüber hinaus will es eine wertvolle Fundgrube für viele sein, die durch das ständige Beirathen mit dem Volkstum, der Heimat und der Landschaft verbunden sind“ (Karlheinz Heermann).

F. U.

**EX ORIENTE LUX** — Lackkunst im Osten und Europa. Ausstellungskatalog des Herbig-Haarhaus Lackmuseums Köln, herausgegeben von BASF Farben + Farben AG, Unternehmensbereich Lackchemie Köln, 202 Ss.

In diesem herrlichen Katalog, der sich beim Blättern, Anschauen und Lesen als ein „Informationsbuch“ über Lackkunst und deren Geschichte erweist, sind 178 Exponate aus dem Bestände des erwähnten Museums aufgeführt, beschrieben und zum größten Teil (nicht fertig) abgebildet. Die Becher, Becken, Dosen, Kästchen, Kränchen, Schalen, Teller, Vasen usw. aus China, Japan, Persien, Holland, England, Frankreich, Belgien, Deutschland und Rußland vermitteln einen

Überblick über die vielfältigen Eigenheiten des Stiles „Lack“, der in fast allen handwerklichen und künstlerischen Schaffensgebieten Verwendung findet. In China ist seine künstlerische Nutzung bereits im 1. Jahrtausend v. Chr. durch Fande belegt. Neue Impulse kamen mit der Ausbreitung nach Japan (7. Jahrh. n. Chr.) hinzu, und durch die „am 1808 in Holland und England gegründeten Ostindischen Handelskompanien“ wurden die Lackarbeiten auch in Europa bekannt und bei den „Jugendverweherten Angehörigen der oberen Stände“ beliebt. Im 18. Jahrhundert wandelte sich die Situation insoweit, als das „sonstgehörnde Stiegenraut“ des „zufälligen Luxus abblühte und der sprunghaft angestiegene Bedarf an Lackwaren durch die Genialität und schöpferischen Methoden erzwang“. In der langen Geschichte des Lack hat es viele berühmte Werkstätten und Künstler in verschiedenen Ländern gegeben. Was hier allen besitzt das Herbig-Haarhaus Lackmuseum hervorragende Beispiele, so daß diese Sammlung auch Beiträge zur allgemeinen Kunstgeschichte liefern kann. Der Plan, „die Vielfalt dieser alten Kunst einer breiten Öffentlichkeit näherzubringen“, läßt sich, „mit einem Teil der Museumbestände eine Wanderausstellung zu realisieren“. So waren die Lackarbeiten auch in den Kuratormittlungen der Vasa Caborg ausgestellt. — Neben Abbildungen und Beschriftungen enthält der Katalog eine leichtverständliche Abhandlung über die Geschichte des Lackes und der daraus entwickelten künstlerischen und kunstgewerblichen Fertigkeiten sowie ein Verzeichnis der Leiterin des Herbig-Haarhaus Lackmuseums, Eilich H. M. Seifler, und ein Geleitwort von Dr. Karl Hachenberg, Kultusdezernent der Stadt Köln. Ein interessantes, informatives Werk zum Anschauen und Nachschlagen und zum Weiterlesen, nicht nur für Lackspezialisten. F. U.

**Agnesmühle im frühen Buchdruck.** Ausstellung der Stadtbibliothek Bamberg aus Anlaß des 500. Geburtstages von Johannes Schöner. Katalog, Bearb. Bernhard Schöner, Gustav Waldschmidt, Bamberg 1977, 96 S. (Veröffentlichung der Bismarck-Stiftung Bamberg/Arbeitswissenschaftliches Institut der Universität Erlangen-Nürnberg Bd. XII, No. 128).

Bildbroschüre und Agnesmühle haben, wenn